

Prof. Dieter Wagner
Zuspruch am Morgen
hr 2
4. November 2017

„Leute vom Weg“ (Apg 9,2)

Schlagwörter: Gehen – Glauben – Weg - Gottsuche

Es ist schon erstaunlich, dass man Tag für Tag scheinbar alltägliche Dinge für selbstverständlich hält, die es gar nicht sind. Dazu gehört auch das Gehen. Ich denke zwar oft an mein Fortkommen. An das Gehen denke ich aber eigentlich nur dann, wenn es mir plötzlich schwerfällt. Dann ist es allerdings nicht mehr selbstverständlich.

Dabei fällt schon rein sprachlich auf, dass das Wort „Gehen“ in zahlreichen Wendungen benutzt wird. Man kann „mit jemandem gehen“ - ein Verhältnis mit ihm haben; man kann „zu weit gehen“ und vielleicht die Grenzen der Höflichkeit verletzen; wir können „mit etwas schwanger gehen“ oder vor Zorn sogar „in die Luft gehen“, aber wir können auch begeistert „mitgehen“. Wir sprechen vom Gang der Ereignisse, vom guten Ausgang eines Unternehmens, vom Zugang zum Verständnis, vom Geschehen als einem Vorgang, vom Wechsel als einen Übergang und vom Ende als dem Untergang.

Die Beispiele zeigen: „Gehen“ wird auch in einem übertragenen Sinn verwendet. Dabei verbindet sich mit dem rein physiologischen Gehen mehr als nur die Tatsache, dass jemand einen Fuß vor den anderen setzt. Es gehört zum Wesen des Menschen, dass er geht. Der Mensch hat hier keine bleibende Stätte, er ist auf dem Weg, auf der Pilgerschaft und im Übergang. In der Bibel werden die jungen Christen als „Leute vom Weg“ (Apg 9, 2) bezeichnet.

Das Wort „gehen“ beziehungsweise „auf dem Weg sein“ spiegelt nicht nur das Leben, sondern auch den Glauben wider. Auch er ist ein Weg-Geschehen, dessen Kernwort nicht „Stehen“, sondern Gehen lautet.

Bei genauerem Hinschauen erkenne ich, dass Gott die entscheidenden Lektionen des Menschseins gerade im Gehen vermittelt. Das Gehen lehrt den Menschen, dass alles Geschaffene vergänglich und vorläufig ist. Es richtet seine Sehnsucht nach einem wahren und bleibenden Ziel aus. Dass man dabei immer auf der Suche bleibt und manchmal vielleicht nicht dort ankommt, wohin der Gang eigentlich geplant war, gehört zum Wesen der Gottessuche. Gott hat in Jesus Christus den Weg gezeigt. Deshalb darf als Regel gelten: Je größer das Vertrauen auf ihn, desto sicherer der Weg.

Menschen, die trotz Irrwege und Sackgassen weitergegangen und auf Gott zugegangen sind berichten: Sie hätten Gott schon auf dem Weg und nicht erst am Ende erfahren.

Dies bestätigen nicht zuletzt die Erfahrungen des Volkes Israel. Deshalb können sie in ihren Schriften bezeugen : Gott ist einer, der entgegenkommt.